

Interview mit unserer neuen Pastorin Mareile Glaubitz

Ab dem 1. März haben wir als Gemeinde endlich wieder die große Freude, mit Pastorin Mareile Glaubitz eine eigene pastorale Begleitung zu haben. Die Vakanzzeit ist damit beendet und wir bedanken uns bei Pastorin Dr. Heike Köhler für ihre wertschätzende und engagierte Unterstützung im letzten Jahr. Frau Glaubitz ist im Klütviertel keine Unbekannte. Sie hat von 2015 bis zum Sommer 2021 mit vielen Familien Zwergenkindergottesdienste gefeiert. Daraus ist inzwischen der sehr beliebte Kindergottesdienst entstanden.

Frau Glaubitz, wir freuen uns, wenn Sie uns ein bisschen an Ihrem bisherigen Leben teilhaben lassen. Woher kommen Sie, wie leben Sie und wie war Ihr bisheriger Weg, bevor Sie zu uns ins Klütviertel gekommen sind?

Ich habe einige Ortswechsel hinter mir, darum fällt es mir immer schwer zu sagen, woher ich komme. Meine Kindheit und frühe Jugend habe ich in Horst (bei Garbsen) verbracht, wo mein Vater Pastor war. Als ich in der 9. Klasse war, sind wir nach Wittingen gezogen. In Hankensbüttel habe ich 1994 Abitur gemacht, und dann folgte eine geografisch bewegte Zeit: FSJ in Hannover, danach Studium in Göttingen, Jerusalem und Leipzig. Zum Vikariat war ich in Hannover und Loccum. Danach hatte ich das Glück, ein Sondervikariat in Südafrika (Johannesburg) zu machen.

Inzwischen bin ich erstaunlich sesshaft geworden: Seit November 2005 wohne ich in Hameln! Zunächst war ich in Tündern Pastorin und außerdem Diakoniebeauftragte im Kirchenkreis. In der Kantorei habe ich meinen Mann Michael kennengelernt, 2008 haben wir geheiratet, ein Jahr später kam Elia zur Welt. Als Joschua unterwegs war, bin ich in Elternzeit gegangen. Wir haben ein Haus in der Nordstadt gekauft, und ich habe während der Elternzeit die Weiterbildung zur Berufsschulpastorin absolviert. Insgesamt sechs Jahre habe ich in der Schule gearbeitet. Das war super, lehrreich, herausfordernd und erfrischend. Außerdem hatte ich in dieser Zeit feste Arbeitszeiten und freie Wochenenden. Letztere haben mir ermöglicht, hier in Heilig Kreuz ehrenamtlich Zwergenkindergottesdienst zu machen.

In den letzten zweieinhalb Jahren habe ich in der St. Aegidiengemeinde Holtensen gearbeitet. Ich hatte nicht vor, die Gemeinde nach so kurzer Zeit wieder zu verlassen, und tue dies auch nicht mit leichtem Herzen. Jedoch musste ich feststellen, dass Holtensen zu klein geworden ist, um als eigenständige Gemeinde weiter zu existieren. Meine Stelle gibt es schon gar nicht mehr. Darum war mir schnell klar, dass ich auf das Angebot, im Klütviertel zu arbeiten, gerne eingehe.

Welche Schwerpunkte setzen Sie in Ihrer Arbeit? Was liegt Ihnen besonders am Herzen?

Einen Schwerpunkt habe ich immer auf die Arbeit mit Kindern gelegt. Das liegt nicht nur an meiner Vorliebe für Geschichten und fürs Basteln, sondern hat auch inhaltliche Gründe: Zum einen legt Jesus uns ans Herz, wie die Kinder zu werden. Zum anderen ist mir wichtig, Kindern einen altersgerechten Zugang zum Glauben und zur Gemeinde anzubieten, weil wir auch junge Kinder taufen. Hier übernehmen nicht nur Eltern und Patinnen bzw. Paten eine Verantwortung, sondern auch wir als Gemeinde sind gefragt, Kindern einen Raum zu bieten, in dem sie etwas von Gott erfahren können.

Ansonsten feiere ich natürlich sehr gerne Gottesdienste. Ich schätze die traditionelle Liturgie zwar, bin aber inzwischen recht flexibel und kreativ in der Gottesdienstgestaltung geworden. Hier sehe ich eine Frucht meiner Berufsschulzeit: Durch die Schule habe ich gelernt, die „Zielgruppe“ genau in den Blick zu nehmen und nicht nur einfach etwas zu machen, weil das so üblich ist.

Welche Bereicherung Ihres Lebens sehen Sie in Ihrem christlichen Glauben?

Ich kann mir mein Leben ohne Glauben nicht vorstellen. Ich bin mit den biblischen Geschichten, mit Gottesdiensten und Liedern aufgewachsen und habe durch den Beruf meines Vaters und die ehrenamtliche Arbeit meiner Mutter Gemeinde immer als meinen Lebensraum wahrgenommen. An Gott zu glauben, bedeutet für mich, die Perspektive Ewigkeit einzunehmen und mit Gottes Gegenwart zu rechnen. Ich fühle mich nicht auf mich selbst geworfen, sondern als kleiner Teil der großen Geschichte Gottes mit uns Menschen. Psalm 73, 28 spricht mir aus dem Herzen: „Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf Gott, den Herrn, dass ich verkündige all dein Tun.“

Wenn Ihnen Ihre Arbeit Zeit lässt: Was sind, wenn wir fragen dürfen, Ihre Hobbys? Wobei können Sie entspannen?

Wie schon angedeutet, bastle ich sehr gerne. Mit geht es dabei nicht um Perfektion, sondern um das praktische Tun. Es beruhigt mich, etwas mit meinen Händen zu machen, bei dem ich den Kopf nicht zu sehr anstrengen muss.

Vor einem halben Jahr habe ich wieder angefangen, Oboe zu spielen. Ich hatte das Glück, mich dem Schulorchester des AEG anschließen zu dürfen. Ich bin natürlich längst nicht mehr so gut wie damals als Teenager, aber langsam verbessere ich mich dann doch. Mit der Kantorei habe ich leider eine „on-off-Beziehung“ (Partnerschaft, in der man sich trennt, um kurz darauf wieder zusammenzufinden, Anm. d. Redaktion), was schlicht an der Fülle der Termine liegt. Ich kann, gerade wenn es um extra Proben und Wochenendtermine geht, nicht ständig zu Hause fehlen - finde ich.

Natürlich lese ich auch gerne und wünschte, ich hätte dafür mehr Zeit. Im Moment lese ich von Tuvia Tenenbom „Gott spricht Jiddisch“. Mir gefällt dieses Buch nicht nur, weil es sehr humorvoll geschrieben ist, sondern auch, weil es mich an meine Zeit in Jerusalem erinnert. Ich lese auch gerne negative Utopien, die sich mit sozialer Ungerechtigkeit auseinandersetzen, z.B. „never let me go“ von Ishiguro Kazuo.

Was hat Sie daran gereizt, die Pfarrstelle in der Heilig Kreuz Gemeinde zu übernehmen?

Heilig Kreuz hat mich aus mehreren Gründen gereizt: Zuerst einmal habe ich meine Zwergenkigo-Zeit in guter Erinnerung. Darüber hinaus ist mein Eindruck: Hier sind Menschen gerne Gemeinde. Das finde ich überaus attraktiv. Ich bin beeindruckt von dem Engagement so vieler Menschen. Das klare diakonische Profil spricht mich an. Kirche für andere zu sein, ist der Auftrag, den Gott uns gegeben hat. Davon sehe ich ganz viel hier vor Ort verwirklicht.

Was wünschen Sie sich für Ihre zukünftige Zeit in und von unserer Gemeinde?

Besonders wünsche ich mir, dass viele Menschen weiterhin mitmachen. In der Zeit von Gerold Lange-Kabitz sind viele Teams entstanden, die die Gemeinde tragen und prägen. Das ist wunderbar! Das gibt mir auch Grund zur Hoffnung, gemeinsam mit vielen anderen an der Zukunft der Gemeinde zu arbeiten. Es bleibt ja nichts, wie es war. Heilig Kreuz wird sich zunehmend mit anderen Gemeinden in der Region vernetzen müssen. Da bisher so viel Offenheit und Elan da war, die Zukunft aktiv anzugehen, wird das bestimmt gelingen.

Ein Nachteil ist bestimmt, dass ich nicht vor Ort im Pfarrhaus wohne, sondern in der Nordstadt lebe. Das ist für meine Familie gut. Es bedeutet aber auch, dass zufällige Begegnungen im Klütviertel nicht so zahlreich sein werden. Natürlich bin ich (fast) täglich im Gemeindehaus, im Büro oder bei Besuchen vor Ort. Ich werde auch im Amtszimmer meine „base“ haben. Trotzdem: Bitte zögern Sie nicht, mich bei Bedarf einfach anzurufen oder mir eine E-Mail zu schreiben.

Ich freue mich auf das gemeinsame Arbeiten, Feiern, Gestalten und Gemeindesein!

Frau Glaubitz hat uns unsere Fragen schriftlich beantwortet. Vielen Dank, dass das so unkompliziert möglich war!